

# Momentum Kongress 2024 – Alternativen

Petra Kolb – Universität Wien

*Arbeitstitel: Leben in Zeiten des Spätkapitalismus: Welche Alternativen für unsere Gesellschaft gibt es denn eigentlich noch?*

## Vorbemerkung

Dieser Beitrag stellt ein Forschungspapier dar, in dem die Inhalte des diesjährigen Klimacamps bei Lichtenwörth dargestellt und analysiert werden. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche Alternativen in Workshops des Klimacamps kollektiv ausgearbeitet werden, mit dem Ziel Gegenentwürfe zur kapitalistischen Arbeits- und Lebensweise zu formulieren, welche unerlässlich sind, um den stark voranschreitenden Klimawandel entgegenzuwirken und gemeinsam für eine klimagerechte Welt einzutreten.

## Titelbeitrag

In einer Zustandsbeschreibung der postmodernen Gesellschaft in Zeiten des aufkommenden Neoliberalismus brachte es die britische Premierministerin Margaret Thatcher bereits in den 1980ern auf den Punkt. „*There is no such thing as society*“ (Kingdom 1992) so die Behauptung. Demnach zufolge gibt es keine Gesellschaft nur einzelne Individuen am Markt – soziale Verhältnisse haben Kriterien der betriebswirtschaftlichen Nutzenmaximierung zu folgen, mit einem Menschenbild des *homo oeconomicus*. Dieser Behauptung folgt, wenig später, ein zweiter Sinnspruch Margaret Thatchers „*There is no alternative*“ – eine Behauptung, welche unter dem TINA-Prinzip Eingang in den Sprachgebrauch fand. Es gibt keine (wirtschaftliche) Alternative, weil jede Entscheidung, *ja jede auch nur mögliche Alternative*, bereits durch die eisernen Gesetze des Marktes, denen sich kein Individuum entziehen kann geregelt ist (Marchart 2018: 8).

Die Behauptungen Thatchers sind leicht widerlegbar, trotzdem hält sich besonders der Glaube an das TINA-Credo im Bereich unserer kapitalistischen Wirtschafts- und Produktionsweise hartnäckig. Wir könnten nach einer hinreichenden Begründung fragen, aber dies tun bereits zahlreiche Personen, soziale Bewegungen oder auch Organisationen. So auch der britische Kulturtheoretiker Mark Fisher, welcher in seinem Buch „*Capitalist Realism*“ (2009) bereits

die allumfassende Frage stellt: „*Warum ist es einfach, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus?*“

Es ist keineswegs meine Intention diese Frage zu beantworten, vielmehr ist es das Ziel dieses Beitrags Alternativen aufzuzeigen. Denn, die Formulierung von Alternativen ist unerlässlich genauso wie eine Veränderung der „*Imperiale[n] Lebensweise*“ (Brand/Wissen 2017) nötig ist, um den bereits stattfindenden Klimawandel entgegenzuwirken und durch die Einhaltung planetarer Grenzen die Lebensgrundlagen unseres Planeten zu sichern.

### **Welche Alternativen gibt es?**

In meinem Beitrag möchte ich der Frage nachgehen, welche konkreten Alternativen im diesjährigen Klimacamp ausgearbeitet wurden. Dieses fand vom 26. Mai bis 1. Juni 2024 unter dem Motto „Breaking Grounds: Die Bauindustrie in der Klimakrise“ (das ursprünglich geplante Motto lautete: „Utopien leben“) in Lichtenwörth in der Nähe von Wiener Neustadt statt.

Dieser Ort wurde gezielt ausgewählt, da hier eine Straße (als „Umfahrungsstraße“) geplant ist und gebaut werden soll, mit der Begründung den Durchzugsverkehr aus Wiener Neustadt minimieren. Wobei mit dieser Legitimationsstrategie bewusst außer Acht gelassen wird, dass die Stadt eher Zielort von Pendler:innen ist, die hier einer Lohnarbeit nachgehen, ihre Kinder in die Schule etc. bringen, als ein Durchzugsort. Die Pläne für dieses Bauprojekt (welche eine Straße und ein Einkaufszentrum beinhalten) stammen, ähnlich den Plänen der Lobau-Autobahn, aus den 1970ern. Für dieses Straßenprojekt werden Bäuer:innen enteignet und ein Natura 2000 Schutzgebiet zerstört, dies geschieht in einem Bundesland, das bereits den höchsten Anteil der Bodenversiegelung in Österreich hat<sup>1</sup> und in einem Staat, welcher Europameister im Bodenverbrauch ist (APCC 2024). Als Reaktion auf dieses Bauprojekt hat sich Widerstand in zahlreichen Formen formiert. Einerseits in Form einer Bürger:inneninitiative (als direktdemokratisches Element), welches den Namen „Vernunft statt Ostumfahrung“ trägt. Als Protestformen organisieren diese häufig Demonstrationen haben eine Petition verfasst. Andererseits wurde ein Stück Land, auf dem die Straße gebaut werden soll, besetzt. Die Besetzung trägt den Namen „Fischa Au“<sup>2</sup>, ihre Protestform kann als Element des zivilen Ungehorsams eingestuft werden. Die mediale Berichterstattung über die

---

<sup>1</sup> Von der gesamten Fläche in Niederösterreich sind durchschnittlich etwa 52 % versiegelt, das sind 854 km<sup>2</sup> (ÖROK 2022).

<sup>2</sup> Für mehr Infos siehe hier: [https://www.meinbezirk.at/niederoesterreich/c-lokales/besetzung-der-bedrohten-fischa-au-gegen-ostumfahrung\\_a6435646](https://www.meinbezirk.at/niederoesterreich/c-lokales/besetzung-der-bedrohten-fischa-au-gegen-ostumfahrung_a6435646).

Besetzung in Lichtenwörth fällt gering aus. Zudem wurde der Beginn des Straßenbauprojekts vom Wiener Neustädter Bürgermeister Klaus Schneeberger (ÖVP) gemeinsam mit Udo Landbauer (FPÖ) eine Woche nach dem katastrophalen Hochwasser im September 2024, welches zahlreiche Teile Niederösterreichs überschwemmte, verkündet.

### **Alternativen im Klimacamp**

Das Klimacamp in Lichtenwörth wurde von „System Change not Climate Change“ organisiert. In diesem haben zahlreiche Lectures und Workshops stattgefunden, welche mit den Themen: Alternative Wirtschaftssysteme, Ernährungssouveränität, Mobilitätswende, strukturelle Unterdrückung und Post-Fossile Energiesysteme auseinandersetzen. Zudem fanden regelmäßige Plena statt, an denen alle teilnehmen konnten und in denen wichtige Punkte besprochen wurden. Dazu zählt eine Aufteilung und Sichtbarmachung von Reproduktionstätigkeiten wie Kochen, Abwaschen, Aufräumen, Toiletten säubern etc. Für diese Aufteilung gab es einen Dienstplan auf einem Plakat, welcher an einem zentralen Ort stand, auf dem sich jede\*r selbst eintragen konnte. Wobei darauf Acht gegeben wurde, dass es nicht immer dieselben Menschen sind die Aufgaben übernehmen, Personen aus dem Organisationsteam hatten die Verantwortung in bestimmten Bereichen, wie bei der Organisation des Kochens. In dieser Woche entstand ein Raum für Vernetzung, Bildung und Austausch zwischen verschiedenen Personen, um gemeinsam klimagerechte Alternativen zu entwickeln.

Im folgenden Text werden einige Themenblöcke, in denen mögliche Alternativen zur kapitalistischen Arbeits- und Produktionsweise ausgearbeitet und diskutiert wurden, dargestellt.

#### *Linke Landwirtschaft // Solidarische Landwirtschaft*

In mehreren Workshops und einer Podiumsdiskussion wurde das Thema der ‚Linken Landwirtschaft‘ behandelt. Der Terminus selbst hat bei einigen Teilnehmenden für Verwirrung gesorgt, weshalb ich im Folgenden eher die Bezeichnung der Solidarischen Landwirtschaft (mit der Kurzform SoLaWi) verwenden werde, die am Camp auch als Synonym gebraucht wurde. Im Folgenden möchte ich mit der Klärung des Begriffs und der Frage beginnen:

*Wodurch zeichnet sich solidarische Landwirtschaft aus?*

Ernährung zählt zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Aber dieses Grundbedürfnis ist in Österreich (extrem) teuer geworden, fast ein Luxusgut. Besonders im letzten Jahr wurden die Preise im Lebensmittelhandel stark erhöht und stellen zahlreiche Menschen vor große

ökonomische Herausforderungen. Die Preise der billigsten Grundnahrungsmittel sind seit 2021 um 44% gestiegen (WIFO 2024), im Vergleich zu Deutschland kosten Lebensmittel im Durchschnitt in Österreich um rund 24% mehr (AK 2024). Der Einkauf im Supermarkt erscheint auf den ersten Blick alternativlos und ist Bestandteil des kapitalistischen Systems. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte werden primär vom Handel festgelegt, Bäuer:innen sind somit enormen Preisdruck und Konkurrenzkampf ausgesetzt. Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten<sup>3</sup> haben meist die Wahl die Natur oder sich selbst auszubeuten. Die Existenz hängt von Subventionen oder von Weltmarktpreisen ab – beides Faktoren, die von lokaler Ebene nicht beeinflussbar sind, somit wird häufig über die eigene Belastungsgrenze oder die Belastungsgrenze von Tieren und Böden hinausgegangen. Zudem sind Supermärkte wie die Spar Group und die Rewe-Zentral-Aktiengesellschaft börsennotierte Unternehmen, also darauf abzielend Dividenden an Aktionär:innen auszuschütten. Eine Alternative zum Einkauf im Supermarkt stellt somit das Konzept der solidarischen Landwirtschaft dar.

Eines der Ziele solidarischer Landwirtschaft ist es kleinbäuerliche,- und vielfältige Strukturen zu erhalten, welche gesunde, frische und leistbare Nahrungsmittel erzeugen. Die Lebensmittel selbst werden nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, dieser wird von den Abnehmer:innen vorfinanziert und mitorganisiert. Die Strategie ist es Verantwortung zu übernehmen und die Existenz der dort lebenden Menschen sicherzustellen und somit einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Bei der solidarischen Landwirtschaft handelt es sich um einen kleinen Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben mit Privathaushalten, diese bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft, mit dem Bestreben die Bedürfnisse von Menschen, Tiere und Natur zu berücksichtigen. Es gibt geschätzte Jahreskosten (teilweise auch für kürzere Episoden), welche die Gruppe im Voraus an Solawi-Betriebe zahlt. Dieser Beitrag ermöglicht es für Landwirt:innen unabhängig von Marktzwängen zu arbeiten, den Boden fruchtbar zu halten und bedarfsorientiert zu arbeiten. Zudem werden etwaige Verluste von Ernteausschlägen nicht auf ein Individuum abgeschoben, sondern gemeinschaftlich übernommen, dh. der Ernteertrag fällt dann geringer aus. Im Gegenzug erhalten die Abnehmer:innen die gesamte Ernte (und eventuell weiterverarbeitete Erzeugnisse, wenn diese hergestellt werden). Durch den persönlichen Bezug wird die gegenseitige Verantwortung bewusst gemacht, zudem können

---

<sup>3</sup> Einen weiteren Diskussionspunkt stellte die Frage dar, ab wann jemand ein Bauer/ Bäuer:in ist? Sobald man Land besitzt? Sobald man in der Landwirtschaft arbeitet? Was ist mit landlosen Bäuer:innen? Diese Fragen wurden nicht aufgelöst, sondern lebhaft diskutiert.

Verbraucher:innen sehen wie ihre Entscheidung zu einem sozialen Miteinander, Naturschutz und Artenvielfalt beiträgt. Ein weiterer Vorteil ist der Transparenzgewinn (Wissen darüber wo wer was anbaut) sowie saisonale und regionale Lebensmittel zu erhalten. In den Workshops ging ebenfalls hervor, dass SoLaWi sowohl zukunftsfähiger als auch krisenresistenter ist, da Entscheidungen auf lokaler Ebene getroffen werden und dadurch mitbeeinflusst oder getroffen werden können.

Jedoch herrscht im Bereich der solidarischen Landwirtschaft ein großer Fachkräftemangel, da es noch keine spezifische Ausbildung (wie eine Gemüsebau-Lehre) dafür gibt. Eine Person einer SoLaWi erzählt von ihren Versuchen diese Lehre zu etablieren, die Etablierung dieser steht jedoch in starker Abhängigkeit der Wirtschaftskammer und der Landwirtschaftskammer, welche dieser Ausbildung ablehnend gegenüberstehen

### **Der Aufbau von Strukturen**

Eine Grundlage, um Alternativen zur kapitalistischen Lebens- und Produktionsweise zu schaffen, ist die Etablierung von linken Strukturen im kapitalistischen System. Diese helfen dabei eine sozial-ökologische Transformation voranzutreiben. Strukturen selbst schaffen Raum, Möglichkeiten für Verbindungen, Austausch, Praktika und Vernetzung. Eine alternative Infrastruktur zeigt Alternativen und alternative Modelle zum Kapitalismus, wodurch Räume für Bündnisse und neue Lebensstile (abseits heteronormativer Vorstellungen) geschaffen werden. Eine Schwierigkeit für die Etablierung von alternativen Strukturen ist die Stadt-Land-Trennung, da die Etablierung dieser, meist auf urbane Räume beschränkt ist. In einem weiteren Workshop wird die Wichtigkeit der Verknüpfung von der Klimabewegung mit der Arbeiterklasse hervorgehoben, die Arbeiterklasse wird als blinder Fleck der Klimabewegung bezeichnet, da das sozio-kulturelle Umfeld der Klimabewegung eher aus einer höher gebildeten Mittelschicht besteht. Im gleichen Workshop wird über Permakultur als mögliche Vision diskutiert. Das Wort selbst stellt eine Verbindung der Wörter ‚permanent‘ und ‚agriculture‘ dar und ist ein Konzept für die Landwirtschaft, welches darauf basiert Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur zu beobachten und nachzuahmen. Das in den 1970er Jahren entworfene Konzept hat sich seitdem von einer landwirtschaftlichen Gestaltungsmethode zu einer ökologischen Lebensphilosophie und eine weltweiten Graswurzelbewegung entwickelt. Die Permakultur wird auch als eine Kultur der nachhaltigen Lebensweise und Landnutzung bezeichnet.

## **There Are Many Alternatives**

Im Laufe der Woche wurden weitere Alternativen zum Kapitalismus ausgearbeitet und kollektiv diskutiert, wobei Vergesellschaftung als Konzept besonders häufig besprochen wurde. Als Beispiel für die Vergesellschaftungsstrategie dient dabei die Berliner Bürgerinitiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“, die im September 2021 einen Volksentscheid herbeigeführt hat, der jedoch noch nicht umgesetzt wurde. Vergesellschaftung zielt darauf ab Ressourcen und Güter, welche davor von einzelnen Privatpersonen genutzt wurden, für eine breite Bevölkerung zugänglich zu machen. Diese müssten dafür dem System der Profitmaximierung entzogen werden, durch diesen Entzug können primäre Bedürfnisse der Gesellschaft, wie Zugang zu Wohnraum, Bildung und Gesundheitsvorsorge in den Mittelpunkt gestellt werden. Mit dem Konzept wird auf eine Demokratisierung sämtlicher Bereiche in der Gesellschaft abgezielt und die Logik des Profits wird durch die Logik der Bedürfnisse ersetzt.

Weiters wird besprochen, dass es nicht *die* Alternative gibt. Es wurde die Frage der Vision gestellt, aber die Vision selbst bleibt offen und vage, wobei dies nicht als Schwäche, sondern als potenzielle Stärke betrachtet werden kann. Im Camp herrscht Einigkeit über einen Grundkonsens. Die Vorstellung eines einzelnen Individuums (somit können wir auf das Eingangs skizzierte TINA-Prinzip zurückkommen) wird zurückgewiesen, stattdessen muss wieder mehr als Kollektiv gedacht und gehandelt werden. Es geht um eine Mobilisierung möglichst breiter Bevölkerungsschichten und um eine Massenbasis, als Beispiele hierfür werden die Platzbesetzungen des arabischen Frühlings oder in Südeuropa nach der Finanzkrise genannt. Zudem sind Bündnispartner:innen grundlegend um Veränderungen zu erreichen, hier wird das Bündnis „Wir fahren gemeinsam“ der Klimagerechtigkeitsbewegung mit Busfahrer:innen genannt. Die Menschheit selbst muss sich als Teil der Natur und nicht über der Natur stehend betrachten. Green-Washing und klimaneutraler Konsum stellen keine Alternative dar, sondern sind fester Bestandteil eines grünen Kapitalismus.

Es herrscht eine prinzipielle Einigkeit darüber, dass der Kapitalismus und die damit einhergehende Ausbeutung als Krise identifiziert wird. Ein weiterer Krisenbegriff mit dem gearbeitet wird, stellt der Zeitbegriff dar. Bereits der Club of Rome hat in seinem 1972 veröffentlichten Report „Limits to Growth“ vor der Klimakrise gewarnt und eine Abkehr vom traditionellen Wachstumsdenken- und Handeln gefordert. Alternativen zur kapitalistischen Lebens- und Produktionsweise gibt es mittlerweile in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen. Doch geht es bei der Einführung von Klimaschutzgesetzen und Handlungen

mittlerweile vielmehr darum die Machtfrage zu stellen, also wer profitiert von kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen und welche Vertretungsmacht haben diese Akteur:innen im politischen System, denn Alternativen gibt es mittlerweile genug.

## **Literaturverzeichnis**

Brand, Ulrich/ Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: Oekom Verlag.

Fischer, Mark (2009): Kapitalistischer Realismus ohne Alternative? Hamburg: VSA Verlag.

Kingdom, John (1992): No such thing as society? Individualism and Community. Buckingham/ Philadelphia: Open University Press.

Marchart, Oliver (2018): Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp Verlag.

## **Internetquellen**

<https://www.wifo.ac.at/publication/176251/> [letzter Zugriff am 14.10.2024: 14:15].

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi/> [letzter Zugriff am 14.10.2024: 14:05].